

Randlebenslagen in modernen Gesellschaften

Benjamin Chardey

Stichworte: Rand- bzw. Schattenlebenslagen, Teilhabechancen, sozialkonstruierte Normen, moderne Gesellschaften (Vielfaltsgesellschaften), Ausgrenzung

Die öffentlichen ordnungspolitischen Diskurse, die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Thematik der Randlebenslagen und die damit verbundenen unübersehbaren Problemlagen nehmen seit einigen Jahren immer größeren Raum in den modernen Gesellschaften ein (Huster/Boekh/Mogge-Grotjahn 2012). Moderne Gesellschaften sind Vielfaltsgesellschaften (Willems 2012), sowohl in Bezug auf kulturelle, religiöse und ethnische Ansichten als auch insbesondere in Bezug auf die Gestaltung von Lebenslagen, was die Absicherung sozialer Risikolagen betrifft (Schulz-Nieswandt 2006, S. 17; Schulz-Nieswandt/Chardey/Möbius 2023). Öffnen sich die Grenzen weltweit für den Warentransfer – was den modernen Gesellschaften eigen ist –, so bleiben gleichzeitig die Mechanismen der staatlichen Schließungen der Außengrenzen für Personen restriktiv und grenzen an Menschenrechtsverletzung (Lindemann 2013, S. 15). Auch innerstaatlich hat nicht jeder Mensch den gleichen Zugang zu den verfügbaren gesellschaftlichen Ressourcen, sodass ein nicht unwesentlicher Gesellschaftsanteil am Rand bzw. im Schatten des gesellschaftlichen Geschehens verbleibt: Im Lichte der Themenkomplexe von Randlebenslagen in modernen Gesellschaften kommen die Konstellationen der Vielfalt und des Lebens im Verborgenen zum Vorschein.

Dieser Beitrag geht inhaltlich über eine multikulturelle Betrachtung der modernen Gesellschaften hinaus. Er befasst sich auch mit gesellschaftlichen Normen, Formen und Strukturen, die einen Teil der Bevölkerung zu einem Leben im Verborgenen verleiten.

Als Handlungsspielräume zur Selbstverwirklichung und zur Verwirklichung der Lebensentwürfe (Schulz-Nieswandt 2006, S. 13) sind Lebenslagen auch als unterschiedliche Bedingungen und Erfahrungen aufzugreifen: Diese umfassen Faktoren wie Einkommen, Bildung, Beschäftigungsmöglichkeiten, Gesundheit, Wohnbedingungen, soziale Beziehungen und kultu-

relle Identitäten. Beeinflusst werden Lebenslagen insofern durch eine komplexe Kombination von individuellen Faktoren (individuellen Fähigkeiten und Ressourcen) sowie strukturellen Faktoren und Dynamiken wie sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen.

Die Randlebenslagen lassen sich demnach ableiten als soziale marginalisierte Lebenslage, die als neue Form und zugleich Kehrseite der gesellschaftlichen Spaltung in modernen Gesellschaften zu verstehen ist (Castellucci 2004). Es geht um Lebenslagen, die sich (aufenthalts)rechtlich oder sozialpolitisch den gewöhnlichen Strukturen und Dynamiken in der Gesellschaft entziehen: Als Beispiele lassen sich die Idee der Kasernierung im Alter (Schulz-Nieswandt 2021) und die Ängste von geduldeten Zuwanderern vor Abschiebung anführen (Schulz-Nieswandt/Chardey/Möbius 2023). Als Folge gesellschaftlicher Verdrängungs- und Ausgrenzungsprozesse u. a. entweder in Form von Fremdenfeindlichkeit, bürokratisierten oder paternalistischen Strukturen, sind die Schattenlebenslagen mit Blick auf eine sozialstrukturelle Analyse sowie auf die gesellschaftlichen Wirkungszusammenhänge zur zentralen Problemlage moderner Gesellschaften geworden (Bartelheimer/Schultz/Kersting 2005). Genauer geht es um Lebenslagen, die in den Sozialwissenschaften unter den Begriffen Rand- bzw. Schattenlebenslage subsumiert werden, um Lebenslagen als Menschen mit Behinderung, psychisch Kranke, Drogenabhängige, Obdachlose und alte Menschen, Arme, Prostituierte, Homosexuelle, Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus etc. zu umschreiben. Soziale marginalisierte Lebenslagen werden in modernen Gesellschaften zunehmend u. a. als Risikofaktor für Armut, soziale Entfremdung betrachtet (Castellucci 2004) und sie verlaufen de facto oft im Dunkeln. Da sie zudem einerseits den gesellschaftlichen Normen stärker ausgesetzt sind als der restliche Teil der Bevölkerung und andererseits aufgrund ihrer sozialen Schwäche, erscheint es häufig einfacher, über Randgruppen zu sprechen als mit ihnen (de la Hoz 2001).

Die Konzeption von Schattenlebenslagen steht damit im Widerspruch zu Lichtlebenslagen, für die eben kaum politische und gesellschaftlich konstruierte Einschränkungen gelten. Es geht nicht darum, dass es in modernen funktional differenzierten Gesellschaften keine zentrale Inklusionsinstanz gibt, die jedem Mitglied der Gesellschaft entsprechend einen verfügbaren Platz zuweist (Luhmann 2009), sondern um Leben mit bedingten Teilhabechancen. Es geht aber auch um die Vorstellung und v. a. den Umgang mit der sozialkonstruierten Normalität (als Bedingung für Teilhabe, verstanden als das Einbezogen-Sein in einem sozialen Gefüge), die jedoch Kontroverse birgt: „Normalität“ wird verstanden als Wertvor-

stellungen, Normen einer öffentlich akzeptierten Lebensauffassung – also Voraussetzung für „Zugehörigkeit“ (Kronauer 2010, S. 186). Die Normalität birgt Widerspruch und Ausschluss, denn für Menschen ohne gültigen Aufenthaltstitel ist beispielsweise die Welt der Deutschen – „also die normale Welt“ – ein Buch mit sieben Siegeln. Gleichermäßen ist für Menschen ohne Beeinträchtigung das Leben mit Beeinträchtigung undurchschaubar und unverständlich. Die Vorstellung von Normalität als Zugangsvoraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft stellt eine Einseitigkeit dar.

Dass moderne Gesellschaften grundsätzlich Vielfaltsgesellschaften sind, steht nicht zur Debatte. Zur Debatte steht allerdings, was Vielfalt ist, aus welcher Perspektive Vielfalt gelesen wird und vor allem, welche Lebenslagen sich daraus ergeben: Neulich auf einer Fachtagung fordert eine sehbehinderte Teilnehmende die Moderatorin auf, sich zu beschreiben (Körpergröße, Gesichtszüge, Haarlänge, Augenfarbe etc.). Was vielen nichtsehbehinderten Teilnehmenden vor allem der Moderatorin zunächst unangenehm vorkam, ist von elementarer Bedeutung, wenn die Welt aus der Perspektive eines Nichtsehenden betrachtet wird. Bei der Konstellation der Schattenlebenslagen geht es um Lebenswelten, die durch physiologische, sprachliche, rechtliche und soziale Barrieren von der Außenwelt abgeschottet sind. Es geht um die (Re-)Produktion und Standhaltung von sozialen, politischen oder ökonomischen Differenz- und Lebensverhältnissen in modernen Gesellschaften bei fortschreitender Globalisierung (Hummrich/Schwendowius/Terstegen 2022, S. 1).

Schattenlebenslagen können verschiedene Formen annehmen: Armut, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Hautfarbe oder Ethnizität, Migration und Flucht, Strafvollzug oder psychische Erkrankungen. Gleichermäßen tragen unterschiedliche Merkmale zu Schattenlebenslagen in modernen Gesellschaften bei: Eines der oft genannten Merkmale wird mit Migration assoziiert, nämlich mit Besitz eines gültigen (Aufenthalts)Rechtsstatus (und der damit verbundenen Zugangsbeschränkungen), der Erfahrung des Anders-Seins und der sozialen Zugehörigkeit.

Während bis Anfang der 2000er Jahre das Thema Migration eher mit der politischen Ordnung, nämlich mit illegalem Aufenthalt, den "sans papiers" (Lindemann 2013; Ludwig 2008) und Sicherheit assoziiert wurde, ist es heute nicht nur ein Thema für alle, sondern auch unverzichtbare Ressourcen – „Cash Cow“, (Chardey 2019, S.21) insbesondere angesichts der Alterspyramide vieler westlicher Staaten und des verbundenen Fachkräftemangels. Die migrationsbezogene Randlebenslage spricht die

Problemkomplexe illegale Migration und geduldete Menschen an, die in vielen modernen westlichen Gesellschaften im Schatten zu überleben versuchen. Es geht um die gesellschaftlich strukturierte, unangenehme gar stark tabuisierte Diskussion um die Diskriminierung anderer aufgrund der ethnischen Herkunft, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit. Zu nennen sind ethnische Diskriminierungen durch Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen (Skrobanek 2007; Schirilla 2016), die für viele Menschen eine allgegenwärtige Alltagserfahrung sind, zumal individuelle und institutionelle Diskriminierungen häufig als normal und legitimiert und daher kaum hinterfragt werden (Müller 2018). Es geht mit anderen Worten aber auch um die Konzeption der (Il)-Legalität und der (inneren) Sicherheit und um staatliche Beihilfe zum Import von Schwarzarbeit: Denn der bloße Flüchtlingsstatus oder das äußere nichteuropäische Erscheinungsbild von Menschen im Migrationsprozess wird mit dem Verdacht eines erhöhten Risikos von Kriminalität und Verstrickung in Schwarzmärkte sowie Schattenökonomien assoziiert (Geseman 2004). In einigen Fällen sind die Menschen Opfer von Ausbeutung, Menschenhandel und Missbrauch, dadurch dass sie auf Grund des aufenthaltsrechtlich konstruierten illegalen Status – als Abweichung von der Normalität – nicht die gleichen Schutzrechte genießen wie andere Menschen.

Die Konstellation der Randlebenssituationen in modernen Gesellschaften umfasst auch paternalistische Umgangsformen, negative Stereotypen und problematische Rollenklischees gegenüber älteren Menschen. Die Randlebenslage bei älteren Menschen ist gekennzeichnet durch zugeschriebene Merkmale als Keimträger (Schulz-Nieswandt 2020) oder altersbedingte Einschränkungen, mangelnde Flexibilität und daraus resultierende Einsamkeit (Kessler/Warner 2023; Schulz-Nieswandt/Chardey/Möbius 2023). Infolgedessen werden ältere Menschen in modernen Gesellschaften als wirtschaftliche und medizinische Belastung und damit in vielen Fällen als Hindernis für den sozialen Fortschritt betrachtet.

Ein weiterer Schattenfall in modernen Gesellschaften besteht in der Randlage aufgrund mangelnder Lese- und Schreibkompetenzen. Die soziokulturell bedingte Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ist die Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren. Lese- und Schreibkompetenzen wirken sozial inklusiv, so dass Menschen ohne oder mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen de facto "ausgeschlossen" sind oder kaum am gesellschaftlichen Geschehen teilhaben (Kronauer 2010, S. 186). Die Vorstellung einer Lebenslage, ohne die Fähigkeit, den eigenen Namen zu schreiben oder zu lesen, die Toilettenschrift

zu lesen oder einfache Angebote und Instruktionen sowie Informationen zu Gesundheitsfragen zu verstehen, oder in den öffentlichen Verkehrsmitteln die Buslinie und das Ziel nicht lesen zu können und auf andere angewiesen zu sein, drückt die der Randlebenslage aus, die auch Thema dieses Beitrages ist. Es ist offensichtlich, dass Menschen in dieser Randlage kaum einen Arbeitsplatz finden oder behalten können, weil sie aufgrund ihrer Unfähigkeit zu lesen und zu schreiben den Arbeitsanweisungen nicht folgen können. In vielen modernen Gesellschaften, zum Beispiel in Deutschland, herrschte lange Zeit die Meinung vor, dass es in Deutschland aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage und der seit langem bestehenden Schulpflicht keinen Analphabetismus geben könne. Dies erklärt die relativ verspätete Thematisierung des Phänomens (Fuchs-Brüninghoff/Kreft/Kropp 1986, S. 5). Nach den Ergebnissen der LEO-Studie 2018 gibt es in Deutschland mehr als sechs Millionen deutschsprachige Erwachsene mit geringen oder keinen Lese- und Schreibkenntnissen (Buddeberg/Grotlüschen 2020), die im Alltag mit Lese- und Schreibschwierigkeiten konfrontiert sind.

Die Randlebenslage betrifft ebenfalls Obdachlose und Arbeitslose. Dadurch, dass sie von der Normalität des täglichen Lebens abweichen und gegenüber der Mehrheitsgesellschaft Merkmale aufweisen, die nicht in das vorherrschende soziale und kulturelle Gefüge passen, führen Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit bzw. prekäre Arbeitsverhältnisse – unterbezahlte oder illegale Jobs – zweifelsohne zu einer gesellschaftlichen Rand- bzw. Schattenlebenslage. Gleichmaßen befinden sich Menschen mit Behinderung trotz gesetzlicher Regelungen zur Barrierefreiheit im öffentlichen Raum oder in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht selten in einer marginalisierten Situation. Zunächst fehlt es an einer differenzierten Betrachtung des Merkmals Behinderung, ebenso an der differenzierten Gestaltung von barrierefreien Räumen. Denn was für Gehbehinderte als barrierefrei gilt, ist für Sehbehinderte oder geistig Behinderte noch lange nicht barrierefrei.

Zugegebenermaßen bilden diese Erscheinungsformen der Randlebenslagen in modernen Gesellschaften einen Bruchteil der Realität ab. Fakt ist, soziale Ausgrenzung und folglich die Randlebensformen haben in modernen Gesellschaften zunehmend an Bedeutung gewonnen und sind zu einem Risikofaktor für Armut geworden: Denn Randlebenslagen sind Produkte von sozialkonstruierten Normen und Konzepten einer öffentlich akzeptierten Lebensauffassung, so dass die Nichterfüllung der Normalitätskriterien aus physiologischen, sozialen, rechtlichen oder ordnungspoli-

tischen Gründen als devianter Zustand ausgelegt wird und gleichzeitig die Betroffenen zu einem Leben am Rand der Gesellschaft verleitet.

Literatur

- Bartelheimer, Peter, Annett Schultz und Volker Kersting (2005), Expertise zur Neukonzeptionierung der Sozialberichterstattung des Landes NRW, Bochum–Göttingen.
- Buddeberg, Klaus und Anke Grotluschen (2020), LEO 2018: Leben mit geringer Literalität, Bielefeld.
- Castellucci, Lars (2004), Massenarbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung, in: *Vorgänge*, 168. Jg., Heft 4, S. 46-55.
- Chardey, Benjamin (2019), Migration im Prozess institutioneller Verarbeitung: „Wem gefällt schon die deutsche Bürokratie?“, Baden-Baden.
- de la Hoz, Paloma F. (2001), Soziale Ausgrenzung: Hintergrund eines Begriffs, Wien.
- Fuchs-Brüninghoff, Elisabeth, Wolfgang Kreft und Ulrike Kropp (1986), Alphabetisierung - Konzepte und Erfahrungen. Bericht eines Projektes des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Frankfurt am Main.
- Geseman, Frank (2004), Grundlinien und aktuelle Herausforderungen der Berliner Integrationspolitik, in: *Politische Steuerung von Integrationsprozessen*, hrsg. von Sigrid Baringhorst, Uwe Hunger und Karen Schönwälder, Wiesbaden, S. 195-213.
- Hummrich, Merle, Dorothee Schwendowius und Saskia Terstegen (2022), Schulkulturen in Migrationsgesellschaften. Studien zu Differenzverhältnissen im deutsch-amerikanischen Vergleich – Einleitung, in: *Schulkulturen in Migrationsgesellschaften*, hrsg. von Merle Hummerich, Dorothee Schwendowius und Saskia Terstegen, Dresden, S. 1-46.
- Huster, Ernst-Ulrich, Jürgen Boeckh und Hildegard Mogge-Grotjahn (2012), Armut und soziale Ausgrenzung: Ein multidisziplinäres Forschungsfeld, in: *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*, hrsg. von Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh und Hildegard Mogge-Grotjahn, Gießen, S. 13-24.
- Kessler, Eva-Maria und Lisa Marie Warner (2023), Ageismus. Altersbilder und Altersdiskriminierung in Deutschland, Berlin.
- Kronauer Martin (2010), Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart, Leipzig.
- Lindemann, Ute (2013), Sans-Papiers-Proteste und Einwanderungspolitik in Frankreich, Wiesbaden.
- Ludwig, Katharina (2008), *Citoyen sans-papiers: irreguläre MigrantInnen als politische AkteurInnen in Frankreich*, Wien.
- Luhmann, Niklas (2009), Einführung in die Systemtheorie, Heidelberg.
- Müller, Arne (2018), Diskriminierung im Kontext von Behinderung, sozialer Lage und Geschlecht. Eine qualitative Analyse im Anschluss an Pierre Bourdieu, Bielefeld.
- Schirilla, Nausikaa (2016), Migration und Flucht: Orientierungswissen für die Soziale Arbeit, Stuttgart.

- Schulz-Nieswandt, Frank (2006), Sozialpolitik und Alter, Stuttgart.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2020), Der Mensch als Keimträger: Hygieneangst und Hospitalisierung des normalen Wohnens im Pflegeheim, Bielefeld.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2021), Der alte Mensch als Verschlusssache: Corona und die Verdichtung der Kasernierung in Pflegeheimen, Bielefeld.
- Schulz-Nieswandt, Frank, Benjamin Chardey und Malte Möbius (2023), Kritik der innovativen Vernunft - Der Mensch als Konjunktiv, Baden-Baden.
- Skrobanek, Jan (2007), Wahrgenommene Diskriminierung und (Re)Ethnisierung bei Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund und jungen Aussiedlern, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 27. Jg., Heft 3, S. 265-284.
- Willems, Ulrich (2012), Normative Pluralität und Kontingenz als Herausforderungen politischer Theorie, in: Politik und Kontingenz, hrsg. von Katrin Toens und Ulrich Willems, Wiesbaden, S. 265-301.

Autor

Dr. Benjamin Chardey, Sachgruppenleitung Kommunales Integrationszentrum Hagen, Kommunales Integrationszentrum, Berliner Platz 22, 58089 Hagen, Benjamin.Chardey@stadt-hagen.de

